

Aus der Westfalenpost vom 25. November 2006

# „Gruß von Ulla Schmidt“

Apotheker Hartmann aus Bad Berleburg-Schwarzenau

Von Joachim Karpa

Der Apotheker, Jost Hartmann, 56 Jahre alt, Vater von vier Töchtern im Alter von 15 bis 26 Jahren, verheiratet mit Ehefrau Barbara, 52 Jahre alt, Lehrerin. Die geplante Gesundheitsreform setzt dem Pharmazeuten zu: „Ich habe Angst davor, ich weiß nicht, ob ich den April nächsten Jahr überlebe.“ Hartmann gehört die einzige Apotheke in Schwarzenau. Der Ort, 757 Einwohner, liegt im Ederland und gehört zu Bad Berleburg. Hier gibt es einen Apotheker und einen Allgemeinmediziner. Die 110 Quadratmeter große Apotheke Hartmanns in der Straße „An der Struthwiese“ ist eine typische Land-Apotheke, zehn Kilometer von Bad Berleburg entfernt. Und kein Vergleich mit den lukrativen Lagen der Apotheken in der Stadt.

sundheitswesen begleitet Hartmann, der aus dem Nachbarort Arfeld stammt, mit zynischen Kommentaren: „Kon-



**HAUPTSACHE  
 GESUND**

nachvollziehen.“ In dem 470 Seiten starken Gesetz zur Stärkung des Wettbewerbs der gesetzlichen Krankenversicherung (WSG), so heißt die Gesundheitsreform formaljuristisch, geht es auch um die Zukunft der Apotheker. So will die Große Koalition nicht nur die Herstellerpreise der Arzneimittel dem Wettbewerb freigeben, sondern stellt auch die Vergütung der Apotheker in Frage.

Zur Erläuterung: Verschreibungspflichtige Medikamente haben bundesweit den gleichen Preis. Egal ob in Berchtesgaden, Berlin oder Bad Berleburg-Schwarzenau: „Jeder Apotheker erhält von den Gesetzlichen Krankenkassen für die Beratung der Kunden und den Unterhalt der Apotheke einen einheitlichen Obulus von 6,10 Euro je abgegebenem Medikament“, sagt Hartmann. „Ganz gleich wie teuer die Arznei ist, ob 30 oder 600 Euro.“

Der Entwurf der Gesundheitsreform sieht die Senkung dieser Vergütung vor. Dabei soll es nicht bleiben. „Jetzt sollen wir auch die Rabatte für die Arzneien mit den Herstellern aushandeln. Wie soll das für mich gehen?“ Der Pharmazeut regt sich auf. Apotheker sollen alleine für die Herstellerrabatte haften. Wenn es den Krankenkassen und Unternehmen nicht gelingt, Rabatte zu vereinbaren, will die Regierung ein halbe Milliarde Euro von den Apothekern einfordern. „Wir sollen das Defizit der Krankenkassen aus der Privatschatulle bezahlen, obwohl wir daran nicht schuld sind.“ Wer um Preise und Rabatte feilschen muss, kann seiner Ansicht nach nicht gleichzeitig gewissenhaft in der Apotheke arbeiten. „Dann fällt künftig die Beratung flach.“ Dabei ist sie, nicht nur im ländlich strukturierten Wittgensteiner Land, wichtiger denn je.

Wer sich einen Vormittag in die Apotheke setzt und die Gespräche Hartmanns mit den Kunden verfolgt, weiß um die Bedeutung seiner Aufgabe. Er ist mehr als ein Geschäftsmann, auf den ihn die gesetzlichen Vorgaben reduzieren wollen. Obwohl der Selbst-



Gläser in Reih und Glied: Die Zutaten für individuell abgestimmte Salben und Tinkturen finden sich im Labor von Jost Hartmann in Bad Berleburg-Schwarzenau.



Angst vor der Gesundheitsreform: Jost Hartmann fürchtet im nächsten Jahr um seine Existenz. Fotos (4): Joachim Karpa

ständige natürlich Geld verdienen will. „Wir sind auch ein Geschäft und kein Wohltätigkeitsverein.“

Hartmann ist in dem überschaubaren Ort Anlaufstelle für Sorgen und Nöte der Einheimischen. Ob der Blutdruck zu hoch ist, die Schnittwunde am Arm ganz frisch oder der Krebs weiter fortschreitet. Zu jedem Medikament gibt es eine Krankengeschichte, die den Familienvater nicht kalt lässt.

**„Ich leide mit den Kranken. Und ich spüre, ihn oder sie sehe ich heute vielleicht zum letzten Mal.“**

Die Mehrzahl seiner Kunden kennt er persönlich, spricht sie bei der Begrüßung mit ihrem Namen an. „Ich leide mit den Kranken“, gibt Hartmann zu, „und ich spüre, ihn oder sie sehe ich heute vielleicht zum letzten Mal.“ Der Apotheker unterliegt der Schweigepflicht. Hartmann gehört nicht zu denen, die Informationen weitertragen. Mit ihm sprechen die Kranken bereitwillig über ihre Leiden. Er gilt im Dorf als Vertrauensperson, eine Institution. „Die Menschen reden ausgesprochen offen mit mir. Das überrascht mich so manches Mal.“

So wundert es nicht, dass Hartmann nach Feierabend keine Geschichten mehr über Schicksale von Kranken hören will. Der persönliche Bezug zum Kundenkreis kostet viel Kraft. Stichwort nach Feierabend. Abgesehen vom Notdienst, den die 74 Apotheken im Kreis Siegen-Wittgenstein organisieren - „Ich bin alle sechs Tage von 8.30 bis

8.30 Uhr dran“ - steht er auch nach der Öffnungszeit nicht selten zur Verfügung. Nicht zuletzt gilt es, dringend benötigte Medikamente auch am Abend durch einen Boten ausliefern zu lassen. „Wir fahren Kranke im Umkreis von 15 bis 20 Kilometern an. Das kostet nicht mehr, noch nicht.“

Hartmann passt die ganze Entwicklung nicht. Sein melancholischer Blick verrät mehr als tausend Worte. Er weiß um die Ängste der Menschen um ihren Arbeitsplatz, um ihre Gesundheit. „Wenn ich daran denke, wie viele ihre Grippe einfach übergehen und später an irreparablen gesundheitlichen Schäden leiden. Wo soll das hinführen?“ Seine größte Angst ist es, selber einmal krank zu werden. „Das darf ich nicht, denn dann kann ich die Apotheke nicht aufrecht erhalten.“ Kein Problem, mag der Besucher denken, der Apotheker sitzt schließlich an der Quelle.

Past für alles gibt es einen Saft, eine Tablette, ein Pulver. Falsch. Hartmann hält sich bei der Einnahme zurück. „Sie kennen das doch. Es ist wie beim Schuster, der hat meist die schlechtesten Schuhe.“ Aber ganz ohne kommt Hartmann nun doch nicht aus. In den Lebensmitteln von heute stecken seiner Ansicht nach nicht mehr genug Nährstoffe. Also: „Ich nehme morgens eine Multivitamin-Tablette, Vitamin E, weil ich etwas Last mit Rheuma habe, und greife zu einem Fischöl-Präparat.“ Das senkt den Cholesterin-Spiegel.“ Das Gespräch wird an diesem Vormittag nicht zum ersten Mal unterbrochen. Kundschaft. Die alte Dame staunt, dass sie alle verschriebenen Medikamente gegen Erkältung selbst bezahlen muss. Auch der Kundin gilt sein freundlicher Hinweis nicht ohne Ironie: „Und schönen Gruß von Ulla Schmidt.“

## INFO

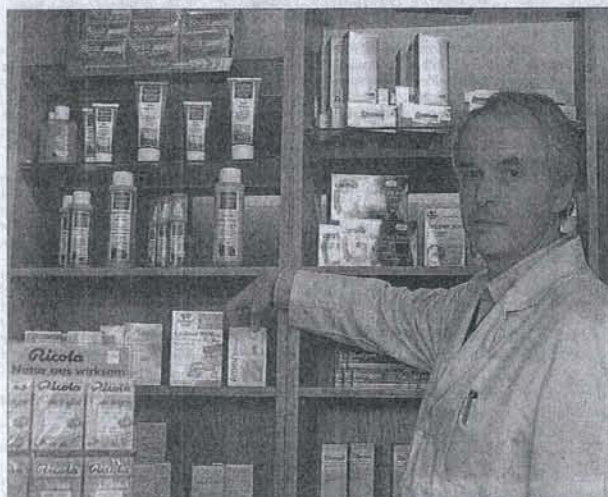
### 3842 Einwohner pro Apotheke

(jk) Das Wort Apotheke kennt jeder. Es stammt aus dem Griechischen und heißt wörtlich übersetzt Abstellraum. In Deutschland gibt es 21 500 Apotheken. Zum Kammerbezirk Westfalen-Lippe gehören 2243 Apotheken mit insgesamt 14 500 Arbeitsplätzen. Ihre Zahl ist seit Jahren leicht rückläufig. 22 Neueröffnungen stehen im Kammerbezirk in diesem Jahr 25 Schließungen gegenüber.

Statistisch gesehen versorgt jede Apotheke im Bundesgebiet durchschnittlich 3842 Einwohner. Die Patienten der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) bringen jedes Jahr in jede Apotheke

40 000 Rezepte, das heißt zehn Rezepte pro Kopf pro Jahr. Als Erkennungsmerkmal der Apotheken ist 1951 bundesweit das rote „A“ in Frakturschrift und der Gliftschale mit Adu-lapschlange eingeführt worden.

Die Arzneimittelausgaben der GKV lagen im vergangenen Jahr bei 23,4 Milliarden Euro, für 2006 sind Ausgaben in nahezu gleicher Höhe veranschlagt worden. Nach Angaben der Apothekerkammer Westfalen-Lippe lagen 2005 die GKV-Arztneimittelausgaben bei 2,46 Milliarden Euro. Für 2006 erwartet sie einen Rückgang auf 2,43 Milliarden Euro, gleich -1,3 Prozent.



Erst wollte er Zahnarzt werden, seit dem 24. Lebensjahr ist der heute 56-jährige Jost Hartmann Apotheker: „Biologie und Chemie haben mich immer interessiert.“



Mehr als 2000 Medikamente hat der Apotheker in Schubladen und Regalen griffbereit. Was nicht da ist, wird sofort bestellt.